

Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 29 (1936)
Heft: [1]: Schülerinnen

Rubrik: Falkenjagd

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

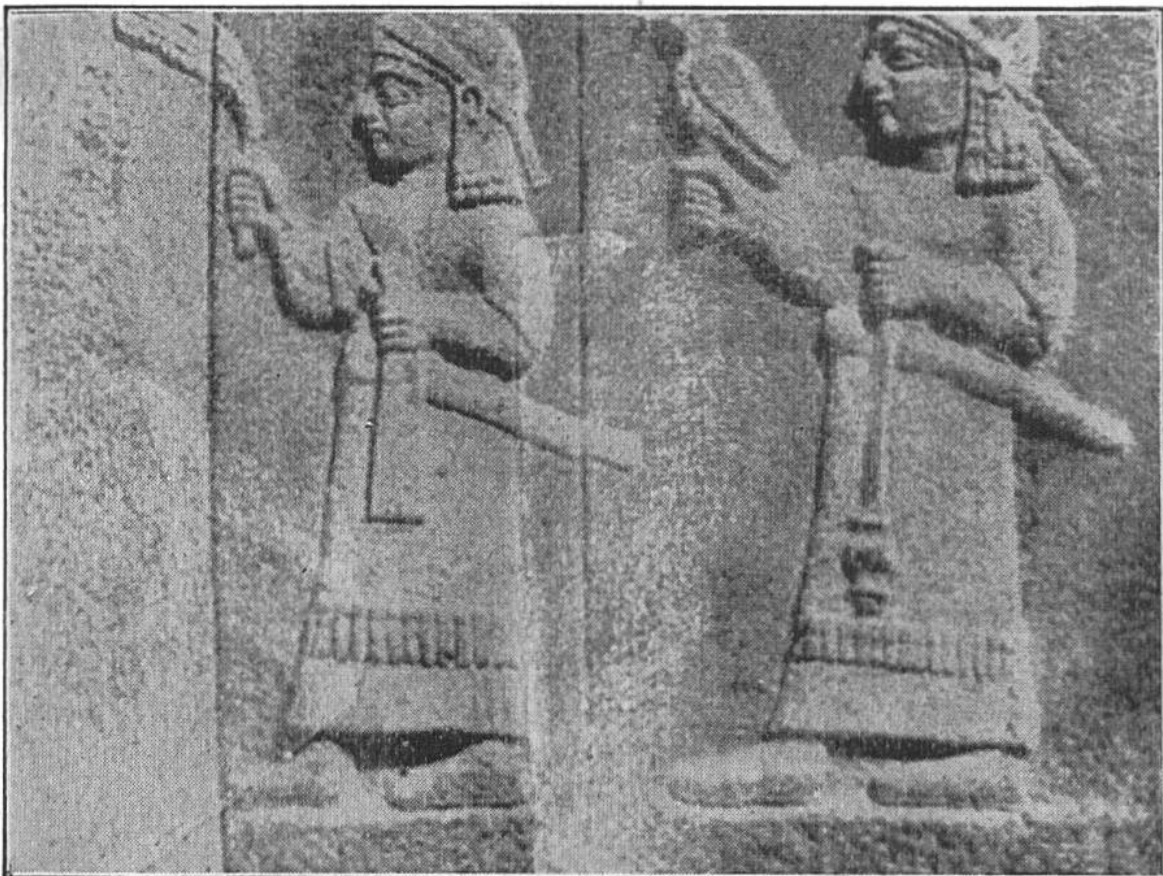
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Schon zur Zeit der Ägypter war die Falkenjagd bekannt, wie uns dieses guterhaltene Relief beweist. In Vorderasien und Nordafrika wird übrigens die Falkenjagd auch heute noch gepflegt.

FALKENJAGD.

Die Verwendung des Falken zur Jagd geht auf älteste Zeiten zurück. Den alten Ägyptern muss der Jagdfalke, nach aufgefundenen Reliefdarstellungen zu schliessen, bereits bekannt gewesen sein. Auch griechische und römische Schriftsteller erwähnen den Falken als treuen Gefährten des Jägers.

Die Blütezeit der Falkenjagd dagegen fällt in das Mittelalter. Zu jener Zeit der Minnesänger war der Falke Sinnbild für Kraft und Mut. Könige und Fürsten wurden oft als Falkenjäger dargestellt. Die adeligen Frauen und auch hohe geistliche Würdenträger beteiligten sich ebenfalls an der Falkenjagd. Zur Zeit der höchsten Blüte dieses Sportes, im 14. und 15. Jahrhundert, wurde es für die Damen zur Mode, sich nie ohne den Lieblingsfalken auf



Während der Jagd trugen Falkner die Vögel auf einem breiten Rahmen, den sie über die Schultern hängten, ins Gelände. Zu grossen Fürstenhöfen gehörten manchmal über 50 Falkner!

der linken Faust auf der Strasse zu zeigen. Ja, die Adeligen und die Geistlichen nahmen ihre Beizvögel sogar oft mit in die Kirche. Der Hochmeister des Deutsch-Ritterordens errichtete 1396 eine Schule für Falkner. Die Falkner oder Falkoniere mussten die jungen, höchstens zweijährigen Falken abrichten und während der Jagd die Vögel auf einem breiten Rahmen tragen (siehe unser Bild). Genau 200 Jahre später schrieb ein deutscher Kaiser, der Hohenstaufe Friedrich II., ein Buch über die Falkenjagd. Es gab keinen Fürstenhof, der nicht regelmässig auf die Beizjagd zog. Oft geschah das mit einem ungeheuren Aufwand. So gehörten zum Hofe des französischen Königs Franz I. 50 Falkner, denen 50 Hilfsfalkner zur Seite standen. Die Zahl der Beizvögel betrug durchschnittlich 300. Auf den Reisen des Königs wurden alle diese



König Konrad der Junge reitet aus zur Falkenjagd und wirft eben seinen Falken in die Luft. Dieses hübsche Bild stammt aus der sogenannten Manessischen Handschrift, einer berühmten schweizerischen Liedersammlung aus dem 14. Jahrhundert.

Falken stets mitgenommen. Gute Beizvögel wurden oft als Geschenke gegeben oder als Lösegeld verlangt. Gegen Ende des 16. Jahrhunderts geriet aber mit dem Verfall des Mittelalters die Falkenjagd in Vergessenheit.

In den letzten Jahren ist die Falkenjagd in verschiedenen Ländern neuerdings als sportliche Betätigung in Mode gekommen. Junge Raubvögel werden wiederum gezähmt und für die Jagd nach verschiedenen Vogelarten abgerichtet. Der Beizvogel (so nennt man den Jagdfalken auch) wird auf der linken Faust getragen, die mit einem Lederhandschuh geschützt ist. Über den Kopf des Vogels wird eine Lederkappe gestülpt, um ihm die Augen zu bedecken. Zeigt sich eine Beute, so wird die Kappe entfernt, und der Vogel gegen



Ein moderner Falkner versucht, einen Adler zur Beizjagd abzurichten. Es erfordert unendliche Mühe, bis der Vogel gelernt hat, bei einem bestimmten Anruf seinem Herrn auf die Faust zu fliegen.

den Wind in die Luft geworfen. Der Falke stürzt sich nun sofort auf den Vogel, den er „schlagen“ soll. Ein gut abgerichteter Jagdfalke fliegt nach getaner Arbeit seinem Herrn wiederum auf die Faust.

Über die Berechtigung eines solchen Sportes in unserer Zeit kann sich jeder Leser seine eigene Meinung bilden.



Mit Falken auf zur Beizjagd. Einst ritt man zu Pferde, heut geht's bequemer im Auto.